

Wolgemeinte
Klag- und Trost-Reime/

Dem
WolEhrenvesten / Nahmhafften / und Wolweisen
Hn. Gottfried Reinhard /
Des Alt- Städtischen Gerichts / hiesiger
Königl. Stadt / Verwandten.

Und
Der VielEhr / und Tugendreichen Frauen
Elisabeth geb. Muschwitzin /

Uber
Den zwar frühzeitigen / jedoch seeligen Abscheid
Ihres herzlichsten einigen Sohnes

WOLFFGANG

Welcher 1670. den 31. Januarii in diese mühselige
Welt gebohren / den 23. May aber / dieses 1681.
Jahrs / in seinem Heylande seelig entschlaffen.

Im 12. Jahr seines Alters.
Und den 26. May / darauß / seinem Ruhe-
Kammerlein / zu St. Georgen eins
gebracht worden.

In herzlichem Mitleiden
geschrieben

Von Innenbenanten.

D gehstu / deiner Eltern hoffen/
Ihr Augenweide / Etel und Stab/
Beliebter KERNHART / von uns ab :
Die schönen Lichter sind gebrochen.
Dies beuget der Groß-Eltern Herzk/
Und bringt den Eltern Leid und Schmerz.

Der Vater hoffte das sein Name
Durch dich solt werden ausgebreit/
Das Hoffen aber fehlet weit:
Mit Dir fällt hin der Stam und Saame/
Der / wie das Ewig immer grün/
In dir solt heben an zu blühn.

Du warest lieblich auffgeschossen
Gleich einem Delzweig hübsch und frisch:
Du zierdest deiner Eltern Tisch.
GOTT aber hatte schon beschlossen/
Dich / als ein Himmel wehrtes Keiß/
Zu setzen in sein Paradies.

Der Gärtner pflegt betrübt zu klagen/
Wenn ihm ein Wind die Bäume bricht/
Daß Zweig und Frucht gleich wird zu nicht.
Was werden hier die Deinen sagen?
Du gehest unter in der Blüht/
Daß man nicht Zweig / nicht Früchte sieht.

Et

Sie dachten einen Stab zu haben
Im Alter / eine Zuversicht/
Ach leyder! dieser Stab zerbricht;
Sie lassen Dich voran begraben/
Da sie gedacht / das eben Du/
Ihr Augen soltest drücken zu.

Dies werdt Ihr Hochbetrübte/ meinen/
Dis zeigen Eure Thränen an/
(Welchs keiner Euch verargen kan.)
Ihr habet Ursach auch zu weinen/
Der einge Sohn ist auch dahin.
Ach! dieses kräncket Euren Sinn.

Was aber hilfft Euch euer Flehen?
Daß Ihr die Hände kläglich windt/
Ach! spricht Ihr / ach! das liebste Kind;
Ist irgend Ihm ein Leid geschehen?
Der HERR / der diesen Sohn Euch gab/
Der fodert Ihn auch wieder ab.

Eur Gottfried / war auch Gottes eigen/
Ihr hattet Ihn von seiner Hand:
Nun fodert GOTT sein eigen Pfand/
Und Ihr / wolt Wiedrig Euch erzeigen.
GOTT räumet Ihm den Himmel ein/
Und Ihr wolt nicht zu Frieden seyn.

Wie

Wie hätt er grösser können werden?
Erweget dieses doch bey Euch:
Er nehme jetzt kein Königreich
Und käme wieder hier auff Erden.
Dort wer Er Noth und Tod befreyt/
Und kánr hier in die Dürfftigkeit.

Der Gottfried ist nicht gar gestorben/
Nur seine Trübsal/ Angst und Noth/
Die Krankheit/ Schmerzen/ die sind todt.
Ist gleich der schwache Leib verdorben/
Sein edle Seele stirbet nicht/
Die lebt vor Gottes Angesicht.

Nun liebster Gottfried ruh im Frieden/
In deinem stillen Schlaff-Gemach/
GOTT helff uns allen seelig nach/
Dass wir so sanfft (wie du verschieden)
Auch seelig mögen schlaffen gehn/
Und zu dem Leben aufferstehn.

Michael Bapzihn.

Kaum

B Zum sechs Wochen sind verfloffen
Das / o wehrter Pate du
Threnen mildiglich vergossen /
Als man zu der frühen Ruh
Die Eluchna hat begleitet /
Derer Lob man in der Stadt
Noch in frischem dencken hat.

Der sie nur gekandt / der Klaget
Ihren so gar frühen Todt
Niemand / der nicht traurig saget /
Hätte doch der liebe **GOTT**
Ihre Stunde noch verschoben /
Und dadurch der Eltern Freud
Aufgehalten längre Zeit!

Aber sihe / was geschieht /
Diese Klag' ist nicht verbey /
Bald ein andre wiederum blühet /
Die die Threnens Melodey
Muß durch tausend Senffzer mehren /
Deines Gottfrieds früher Todt
Der erneuet solche Noht.

Seine Zeit war bey den Flüssen
Umb den edlen Helicon
Täglich Lehre zu genieffen /
Zuzugehen ab und von /

Seine

Seine Lehrer anzuhören/
Und daselbst mit allem Fleiß
Trachten nach der Weißheit Preis.

Seiner Jugend thun und sinnen
Zielten schon auf Lob der Welt/
Seiner Hartigkeit beginnen
Die ein solches Alter hält
Waren schöne vorbots Zeichen/
(Wie die Probe weist das Gold)
Was aus Ihme werden solt.

Diese Hoffnung / diese Gaben
Falkn im Frühling seiner Zeit;
Die die Mutter solten laben /
Und dem Vater bringen Freud
In den grauen Alter, Tagen/
Werden von dem Menschen fraß
Abgemeyhet gleich dem Graß.

Solte man denn nun nicht weinen
Und betrauren diesen Fall?
Warlich von den Felsen, Steinen
Oder härtestem Metal
Ist ein solcher Mensch entsprungen /

Einem

Einem solchen hanget an
Der verkehrten Thracen Wahn.

Aber doch ist Maasß zu halten /
Maasß / das güldne Weisheit Band:
Wer den Höchsten lässet walten /
Welcher seinen Thronen Strand
In das Ufer weißlich zwinget /
Dieser wird auf andre Zeit
Wiederum von GOTT erfreut.

Nach dem wasserreichen Regen
Folgt ein lieber Sonnenschein /
Nach den Ungewitters Schlägen
Muß der Regenbogen seyn;
Wenn der Siegel Zahl gedoppelt /
Und im Wachsthum die Gefahr /
Ist auch bald ein Moyses dar.

Job der Mann nach GOTTes willen
Wusste recht die Kummers Flut
Nach der Kinder Tod zu stillen:
Lasset euern Christen Muth /
Wehrte Eltern gleichfals blicken /
Gönnet diesem liebsten Sohn /
Daß Er sich vor GOTTes Thron.

Ah!

Ach! wie kan ers besser haben?
 Denkt nur / wie die Engelen
 Diese beyde Seelchen laben;
 Ach was kan doch liebers seyn?
 Woldem, den GOTT so früh nimmet
 Jetzt aus diesem Jammerthal
 Und versetzt ins Himmels Saal.

Mit diesem wenigem/wolte seinen hochgeehrten Hn.
 Paten/und dessen hergzlich betrübte Ehliebstie/
 in etwas aufrichten und trösten

CASPARUS Berndt/
 der Jüngere.

